

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 10

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Michèle Petter Sakthivel

Das Titelblatt

Das Titelblatt dieses «Hochparterre» wurde von der Grafikerin Michèle Petter Sakthivel (42) gestaltet. Die gebürtige Zürcherin machte – noch zu Zeiten des Bleisatzes – eine Lehre als Schriftsetzerin beim Walter-Verlag in Olten und arbeitete anschliessend als typografische Gestalterin bei verschiedenen Firmen. 1986 bildete sie sich an der Schule für Gestaltung in Basel in Visueller Kommunikation weiter. Als Diplomarbeit entwickelte sie ein interkulturelles Lernspiel für den Deutschunterricht mit Ausländerkindern. Nach vier Jahren Arbeit im Atelier Jaquet (später Seiler DDB Needham) in Bern, wo sie unter anderem den Auftritt des ersten Design Preises Schweiz mitgestaltet, machte sie sich 1994 selbständig. Seither arbeitet sie im Gemeinschaftsatelier Klösterlistutz in Bern. Die Erscheinungsbilder für das Reisebüro Pattakí und für die Ausstellung «Design – 3 Ausstellungen in Langenthal» sind seither entstanden, ausserdem Plakate für die Frauenzentrale des Kantons Bern und das Buch «Hochzeit – Ein Tag im Leben in der Schweiz» für den Verlag Lokwort.

Du hast eine klassische Ausbildung in Typografie. Soll Deiner Ansicht nach das «Hochparterre» beim auf nächstes Jahr geplanten Redesign das Logo verändern?

Nun, ich weiss nicht, wie sehr sich das «Hochparterre» mit dem jetzigen Logo identifiziert. Ganz bestimmt ist die Neugestaltung des Heftes ein idealer Zeitpunkt, auch das Logo zu ändern. Verkörpert dieses Logo das Heft von heute? Reicht es, um Architektur und Gestaltung zu versinnbildlichen, den Namen in «Klötzli» aufzubauen? Die Schrift entspricht nicht dem Stil des Heftes, ist schwammig und unklar. Bei der Zweiergruppierung der Buchstaben frage ich nach der Bedeutung. Arbeiten in der Redaktion alle in Zweierbüros? Ich würde das Logo ändern.

Yvonne Griss

Wir sind traurig. Yvonne Griss Dietlicher ist gestorben. Sie hat als Fotografin seit den ersten Ausgaben für «Hochparterre» gearbeitet. Wir liebten ihre Bilder von der Stadt, vom Aebi-Traktor, vom Schmuck, von Kleidern. Wir liebten ihre Porträts, die als Titelblätter «Hochparterre» mitgeprägt haben. Wir trauern mit Christoph Dietlicher, ihrem Mann, und Roman, ihrem Söhnchen.

Nachrichten der ETH

Neue Vorsteherin der Architekturabteilung wird Flora Ruchat. Als Gastdozent für den von Arbeitsüberlastung vertriebenen Ivano Gianola sprang Peter Märkli ein, und neu werden Gastdozenten Beat Jordi von ADP aus Zürich und Renzo Vallebuona aus Berlin. Frank O. Gehry wird eine Gastprofessur übernehmen. Prof. Ernst Studer wird im Herbst pensioniert. Peter Gurtner ist schon als Dozent für Ökonomie und Hannes Wettstein wird als Dozent für Innenausbau zurücktreten.

Farbiges Büro

Roger Pfund, Grafiker in Carouge, hat für die Büromöbel-Firma DLW in Donzdorf (D) die Art Collection entwickelt. *Farbriihen fürs Büro von Roger Pfund*



wickelt. Damit soll Farbe ins Büro kommen. Pfund hat aus Natur- und Kunststudien auf 50 Blättern eine Farbpalette entwickelt, sie dann mit Blick auf Kombinationen systematisch reduziert, bis nur noch Rot, Gelb, Grün und Blau übrigblieben, Schwarz, drei Graustufen und Weiss kamen dazu. Angewendet wird das System auf einem Möbel des französischen Designers Jacques Harzan.

Neues aus Burgdorf

Das Bahnhofquartier Burgdorfs ist kein städtebauliches Juwel. Und die Kaufkraft fliesst auch noch ab. Dagegen wollten Stadt, Kanton und Grundeigentümer etwas tun und veranstalteten gemeinsam den Studienauftrag «Areal Hunyadigässli». Kaufmann van der Meer und Partner dürfen weiterbearbeiten. Interessant, wie sich die Dinge wandeln. Was die Gewerbler einst in das Baureglement verankert haben, gilt nun nicht mehr: «Es hat sich gezeigt, dass die Verkaufsfläche von über 2000 m² des Grossverteilers städtebaulich ohne weiteres im Bahnhofquartier untergebracht werden kann.»

Klappbar

Der Architekt Egon Meier aus Zürich entwickelte in Zusammenarbeit mit Peter und Thomas Rosenberger vom



Aufklappen und sofort betriebsbereit: die Klappbar

Restaurant Rosaly's eine mobile Bar-kombination für Festzelte und Bankette. Der Transportwagen ist auch grad die Tragkonstruktion. Einfach zusammenzubauen und einfach zu mieten bei: 01 / 261 44 30.

Frauenpower

An der Spitze bei den Baudirektionen der Stadt und des Kantons Bern und beim Bund stehen Frauen. Darum haben sich Baudirektorin Theres Gyger, Regierungsrätin Doris Schär-Bom und Bundesrätin Ruth Dreifuss öffentlich zusammengesetzt und über die Frauenförderung in den Bauämtern geredet. Dabei kam heraus, dass die Frauen die besseren Baubeamteten sind. Was die anwesenden Männer, die Chefbeamteten Nikki Piazzoli (Bund), Urs Hettich (Kanton) und Ueli Laedrach (Stadt), nicht eindeutig dementierten.

Klo einmal anders

Sanitärausstellungen sind der Schrecken aller, nicht zuletzt auch der Architekten. Diese unnützlich breiten Sortimente bis zum Blüemli-Klo, ausge-

stellt in ungemütlichen Hallen, ermüden Geist und Beine. Die Firma Baumaterial Thun wollte in ihren Räumen an der Normannenstrasse 10 in Bern für ein Fachpublikum ein ausgewähltes Sortiment in angenehmem Rahmen ausstellen. Die Bauart Architekten haben das Konzept entwickelt. Wann und Becken in Nischen und ohne üppiges Beiwerk. Den Unterschied schaffen die halbhohe «Trennwände», Gitterregale, in denen Kleingegenstände aus farbigem Glas leuchten. Diese Gläser werden für BAGT hergestellt. BAGT, Normannenstrasse 10, Bern, 031 / 992 90 80.

Die neuen Ausstellungsräume der Firma Baumaterial Thun



Bild: Christlène Bläser

Neue Offenheit

Die Schweiz wird zur Dienstleistungsgesellschaft umgebaut. Das Spital Limmattal in Schlieren baut kräftig mit. Der Geschäftsbericht 1995 erscheint inhaltlich und gestalterisch mit neuem Konzept. Der Patient erfährt auf 68 Seiten alles Wissenswerte über den Ort seiner Linderung: Neben üblichen Geschäftsberichten und Statistiken erscheinen vier Interviews, die dem Leser die neue Organisationsstruktur nahe bringen. Am Konzept hat die Gestalterin Susanne Dubs aus Männedorf mitgewirkt. Von ihr stammt auch das neue Erscheinungsbild des Spitals. Der Bericht soll erst der Beginn der gestalteten Dienstleistung Spital sein. Wir sind gespannt.

Wettbewerbe

Bilderbuchpreis

Zum drittenmal wird der gesamtschweizerische Bilderbuchpreis der Paul Nussbaumer-Stiftung ausgeschrieben. Das prämierte Bilderbuchmanuskript wird mit 10 000 Franken prämiert und im Verlag Pro Juventute/Atlantis veröffentlicht. Teilnahmeberechtigt sind Schweizerinnen und Schweizer bis 29. Info: Paul Nussbaumer-Stiftung, Margrit Stöckli, Wichlernweg 14, 6010 Kriens.

Visuelle Wende?

Die Körber-Stiftung schreibt den Deutschen Studienpreis zum Thema Bilderflut aus. Studierende aller Fakultäten und Fachbereiche von Schulen für Gestaltung bis zu Universitäten und Technischen Hochschulen sind eingeladen, Zeitdiagnosen zu stellen: Wie bewegen wir uns im visuellen Zeitalter? Gesucht sind Essays, praktisch oder theoretisch angelegte Arbeiten, technische Spekulationen und kulturkritische Einwände. Die Preissumme beträgt 500 000 DM, aufgeteilt in verschiedene Preise. Einsendeschluss ist der 30. April 1997. Eine angestrengt gestaltete Broschüre erklärt Details und Verfahren. Zu beziehen bei: Körber-Stiftung, Deutscher Studienpreis, Kampchausee 10, D-21033 Hamburg. 0049 / 40 / 72 50 30 57, E-Mail dsp@stiftung.koerber.de. Auf Internet wird der Stand der Dinge laufend erläutert: <http://www.stiftung.koerber.de/dsp>.

Neugestaltung Zentralplatz

Die Stadt Biel veranstaltet einen Wettbewerb in Form von 7 Studienaufträgen für die Neugestaltung des Zentralplatzes, einer der wichtigsten öffentlichen Räume der Stadt Biel. Die sieben Bearbeiterteams sollen in einer Vorauswahl bestimmt werden. Die Aufgabe umfasst ein Organisati-

Rettet die Landwirtschaft – bringt sie um

Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP) hatte nach Neuenburg eingeladen. Dort beugten sich die Planer über die Anträge des Bundesrats zur Revision des Raumplanungsgesetzes. Die Stimmung schwankte zwischen Widerstand und Ergebung. Vor allem drei bundesrätliche Vorschläge machen den Planern Bauchweh: das Produktmodell, der Nebenerwerb und die Umnutzung. Immer geht es darum, welche Bauten und Nutzungen in der Landwirtschaftszone erlaubt sein sollen.

Was Landwirtschaft ist, bestimmt das Landwirtschaftsgesetz, und dieses hat vom Produktionsmodell auf das Produktmodell gewechselt. Nicht der Produktionsfaktor Boden entscheidet, sondern das Produkt schlechthin. Wie die Tomate entstand, spielt keine Rolle mehr, jede Tomate ist ein Landwirtschaftsprodukt, also muss es sich auch um Landwirtschaft handeln. Damit ist die Bodenabhängigkeit aufgehoben und die Hors-sol-Produktion eingeführt. Diese wird grosse Hallenbauten erfordern. Wir können uns also auf riesige Glashäuser im Landwirtschaftsgebiet freuen.

Mit dem Nebenerwerb soll das Überleben des berühmten Familienbetriebs gesichert werden. Es sind also Bauten zulässig, die der Schreinerei, Zimmerei, dem Kundenmaurergeschäft, der Karosseriewerkstatt des Bauern dienen. Der Nebenerwerb soll aber immer ein Zubrot, nie jedoch Hauptverdienst des Bauern sein. Was aber, wenn es umgekehrt herauskommt? Muss dann der Bauer mit seiner Werkstatt ins Industrie- oder Gewerbegebiet zügel? Doch das sind oberflächliche Fragen. Tiefer dringt eine fatale Wahrheit. Da das Gewerbe langfristig mehr einbringt als das Bauern, ist der Nebenerwerb auf dem Bauernhof der erste Schritt zu dessen Aufgabe. Was als Rettung des Bauernstandes daherkommt, ist das Todesurteil.

Die nicht mehr benötigten landwirtschaftlichen Bauten sollen künftig fürs Wohnen, auch für Zweitwohnungen, umgenutzt werden können. Das Stöckli- und Rusticoproblem ist damit keines mehr. Ein Beitrag zur Zersiedelung. Darüber hinaus sollen alle geschützten Bauten zu ihrer Erhaltung umgenutzt werden dürfen, sei's fürs Wohnen oder fürs Gewerbe. Die Bauern werden nun endlich entdecken, welche hohen kulturellen Werte in ihren Scheunen und Schöpfen stecken: die der Umnutzung. Doch das Entscheidende wird nirgends gesagt. Es geht ja gar nicht um die Bauern. Die werden bloss werbewirksam vorgeschoben. Es geht um den Zugriff auf den bäuerlichen Boden. Zwei Einrichtungen haben ihn bisher vor dem Überbauwerden geschützt: das bäuerliche Bodenrecht und die Landwirtschaftszone. Um sie loszuwerden, muss man in die Landwirtschaftszone neue Nutzungen infiltrieren. Spätestens beim nächsten Erbgang wird sich das Gewerbe gegen das Bauern durchsetzen, wofür selbstverständlich das bäuerliche Bodenrecht ebenfalls geändert werden muss (und wird). Und damit ist das Ziel erreicht: Wo vorher Landwirtschaftszone war, ist nun Misch- oder Gewerbezone mit freiem Grundstückhandel und den entsprechenden Bodenpreisen. Denn es geht ja nicht um die Rettung der Bergbauern, sondern um das Bauernland in der Agglomeration. Da ist einiges zu verdienen. Allerdings nur, wenn dort endlich Schluss ist mit dem unrentablen Bauern. Rettet die Landwirtschaft, indem ihr sie umbringt!



ons- und Gestaltungskonzept mit den wichtigsten baulichen Massnahmen. Das Ergebnis ist die Grundlage für ein Detailprojekt und die Ausführung. Es werden Teams gesucht, die raumplanerische, städtebauliche, verkehrstechnische und gestalterische Fragen bearbeiten. Mitmachen können Gruppen aus Nordwestschweizer Kantonen sowie aus den angrenzenden Gebieten im französischen Jura und im südbadischen Raum. *Info: Stadtplanungsamt Biel, 032 / 21 26 07, Fax 032 / 21 25 89.*

Fussgängerfreundliche Zone

Nicht nur der Zentralplatz in Biel soll ein neues Erscheinungsbild bekommen, sondern auch das Stadtzentrum. Es soll eine attraktive Geschäfts- und Fussgängerzone erhalten. Die Stadt veranstaltet einen Ideenwettbewerb für Leute aus der Gestaltung, der Technik und des Marketing. Erwartet wird ein Gesamtkonzept zur Nutzung und Möblierung des öffentlichen Raumes, wobei für zwei vorgegebene Teilbereiche eine Machbarkeitsstudie auf Stufe Vorprojekt zu erstellen ist. Mitmachen können Teams aus der Schweiz, der «Regio basiliensis» sowie dem französischen Teil des «Arc jurassien». Eingabeschluss ist der 25. Oktober. Das Wettbewerbsprogramm gibt's für 20 Franken bei: *Geschäftsstelle «Attraktivierung Innenstadt», c/o Präsidialabteilung der Stadt Biel, 032 / 21 22 04, Fax 032 / 21 27 84.*



Bild: Hans Hansen

Innovationswettbewerb

HEWI, eine Firma, die Beschläge und Sanitärausstattungen herstellt, schreibt einen Innovationswettbewerb aus. Thema: HEWI metal – Ein Klassiker sucht Verbindungen. Es werden Entwürfe gesucht, «die nicht nur die Materialgruppen Edelstahl und Kunststoff sinnvoll verbinden, sondern auch einen stimulierenden Beitrag zur Architektur, Einrichtung und Lebensgestaltung von morgen leisten». Noch Fragen? Sie sind zu stellen an: *HEWI, Heinrich Wilke GmbH, Postfach 1260, D-34442 Arolsen, Fax 0049 / 56 / 918 21 43.*

Plakat-Preis

The Poster Society vergibt erstmals den Schweizerischen Plakat-Preis für Kulturplakate. Ausgezeichnet werden zehn Plakate ab B 1/2 aus den Jahren 1995/96. Info und Teilnahmeformulare: *The Poster Society, Postfach 306, 8042 Zürich, 01 / 364 33 72.*

Yellows Geschirr

Yellow Design aus Pforzheim, das Atelier von Günter Horntrich, hat für Rosenthal das Geschirrservice Vario entwickelt. Es besteht aus 21 Teilen und einer Reihe Accessoires wie Serviettenring oder Salz- und Pfefferstreuer. Die Grundformen Kreis und Dreieck prägen die einzelnen Teile,

Das weisse Porzellan für Rosenthal aus dem Studio Yellow Design

entstanden sind markante kleine Plastiken ohne Schnickschnack in den Farben Weiss, Blau, Sand und Mint.

Zürich Plus

Alle reden von Städtekonkurrenz und Zürich muss besser verkauft werden. Davon sind die Stadtpräsidenten von Zürich, Uster, Opfikon, Schlieren, Illnau-Effretikon, Baden, Schaffhausen und Jona sich einig. Sie gründeten «Zürich Plus», ein gemeinsames Stadtmarketing, das mit einem Budget von 500 000 Franken im nächsten Frühling starten soll. Interessant: Jona, Baden und Schaffhausen bekennen sich zum Wirtschaftsraum Zürich.

Eclat: Nur noch Design

Das Studio Eclat in Erlenbach konzentriert sich bei den Multimedia-Vorhaben aufs Design und gibt die Programmierung ihren Partnern ab. Walter Stulzer, bisher Eclats oberster Techniker, verlässt das Studio und macht sich als «Consultant für interaktive Medien» selbständig.

Depot Bärengraben

Das still vor sich hingammelnde Tramdepot gleich neben dem Bärengraben scheint nun gerettet. Die Stadt und die Burgergemeinde Bern haben sich geeinigt, daraus ein «Schaufenster der Stadt» zu machen. Ausstellungen, Beiz, Tourismusinformationen, Ateliers, Wohnungen sollen darin Platz finden. Auch das Stadtmodell Bern um 1800 soll dort statt im Historischen Museum gezeigt werden.

Grüne Kathedrale

Vor acht Jahren hatte der Künstler Marinus Boezem sie entworfen, 1987 wurde sie gepflanzt, und eben wurde

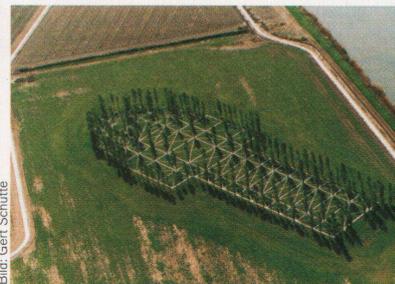


Bild: Gerrit Schulte

De Groene Kathedraal in Almere

sie eingeweiht: De Groene Kathedraal. Pappeln schreiben den Grundriss der Kathedrale von Reims in die friesländische Wiese in der Nähe von Almere. *Info: 0031 / 36 / 537 79 77.*

Neues Aspirin

Medikamente drängen aus den Apotheken in die Gestelle der Supermärkte. Nicht mehr der Arzt spielt Konkurrenten gegeneinander aus, sondern der Verpackungsdesigner. Seit 1993 hat Stephan Nobs vom Studio Schmidlin & Partner (HP 5/95) am Redesign von Aspirin gearbeitet – ein weltumspannendes Projekt, denn das neue Aspirin soll in Afrika ebenso funktionieren wie in China. Verändert haben die Designer schliesslich die Typografie (hochgezogenes A und verlängertes R), die Verteilung der

Das Aspirin erhält ein neues Kleid, damit es sich im Selbstbedienungsmarkt bewähre



Farben Weiss und Grün, und fürs Kinderaspirin gibt's eine rote Ecke.

Klüger Lift fahren

Bisher drückten wir und warteten anschliessend. Jetzt hat Schindler für intelligentere Liftsteuerung gesorgt. Bereits in der Eingangshalle tippt der Besucher sein Fahrziel in eine Tastatur, und gleich wird ihm der günstigste Fahrstuhl mitgeteilt. Das Lifthirn denkt für uns.

25 Jahre Arcoop

Im Zentralhof, einem der schönsten Stadträume Zürichs, feierte Arcoop seinen 25. Geburtstag. Was Heinz Ronner, Ueli Marbach und Arthur Rüegg damals gründeten, lebt munter weiter, und alle kamen, dies zu feiern. Die Aktiven, die Ehemaligen und die Zugewandten. Die neuen Nachbarn an der Kappelergasse 16 heissen Büro Z.

Geschäftseröffnungen

mAssLos

In Baden gibt's einen neuen Laden. Das Badener Kunst & Design Depot «mAssLos» von Martin Burger verkauft Lampen, Möbel und Objekte. Doch mehr als die Hälfte der Objekte sollen spezielle Einzelstücke sein. *mAssLos, Kunst & Design Depot, Ecke Bruggerstrasse/Haselstrasse 33, Baden, 079 / 403 17 67.*

einzigart

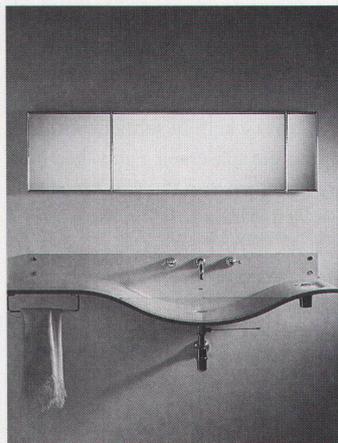
Der Laden «einzigart» an der Josefstrasse in Zürich soll Verkaufsfläche für Designer und Gestalterinnen bieten, die noch keine haben. Hier soll auch ein Zentrum für Diskussionen, Wettbewerbe und Vernissagen entstehen. Hinter «einzigart» stehen Reto Kaufmann, Martin Meyer und Yves Hauser der Firma Jaesoeppis, die selbst Möbel und Wohnaccessoires

entwerfen. *einzigart, Josefstrasse 36, Zürich, 01 / 440 46 00.*

Shape

René Meyer, der während rund sieben Jahren als Geschäftsleiter von Wohnbedarf Zürich tätig war, hat eine eigene Beratungs- und Handelsagentur in Zürich gegründet. Shape, so der Name der Firma, hat Mandate von Agape (Badzubehör), Davide Groppi (Leuchten) und Art & Form (Gartenmöbel). *Shape design distribution, Rüdigerstr. 11, Zürich, 01 / 280 08 33.*

Lavabo der Firma Agape, zu finden bei René Meyer, Shape, in Zürich



Bottas Absage

Der Staatsrat Philippe Joye hatte als kantonaler Baudirektor ein Projekt für eine Villa in Dardagny im Genfer Hinterland bewilligt (HP 8/96). Der Architekt hätte Mario Botta sein sollen, doch die Bewohner von Dardagny waren nicht damit einverstanden und haben Rekurse eingelegt. Jetzt ist Mario Botta vom Projekt zurückgetreten.

Tonnendach

Die Zürcher Ziegeleien wollen das modische Tonnendach nicht einfach den Zinkblechfabrikanten überlassen.

Das Ende naht

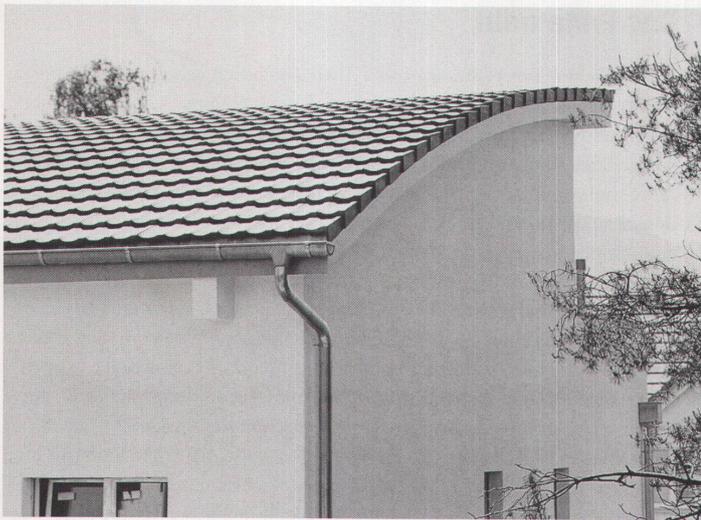
Lesen wir die Tageszeitung, so sind wir eigentlich schon untergegangen. Nichts geht mehr. Kürzlich besuchte mich ein Bekannter, ein Bauingenieur. Seufzend war seine Klage über den Gang des Baugewerbes im allgemeinen und den seines Projektes, einem Stück Autobahn, im besonderen. Zehn Jahre sind vergangen seit dem Wettbewerbsentscheid. Das Projekt liegt noch immer auf dem Zeichentisch. Die Beamten bocken, die Stimmbürger streiten, das Geld ist ausgegangen, alles zerfällt. Was wird morgen sein?

Ettore Sottsass, der Meister der Melancholie, schlägt bedeutungsvoll seine Augen nieder und senkt seinen prächtigen Schnauz: Die Planung ist am Ende, das Design ist tot, hat er kürzlich in einem Interview verkündet. Design heute heisse den Krieg fördern und die Kanonen verschönern.

Schon früher fragte er (HP 8-9/91): Was soll Ökologie angesichts der amerikanischen und der irakischen Kriegsmaschinerie am Golf? Und er hat recht, und es ist nicht besser geworden: Was sollte die Mühe um das kluge Design von Lebenszyklen, wenn wir in den Nachrichten hören, was die russischen Panzer in Grosny anrichten? Es bleibt nichts, ausser die altersweise Einsicht, dass alles nun seinem Ende entgegen geht. Nicht verdient, aber definitiv. Und wir sind selbstverständlich angehalten, unser Haupt zu verneigen. In traditionell organisierten Stämmen, wie in dem, wo die Kulturbeflissenen leben, gilt der Rat der Weisen schliesslich viel.

Die traditionellen Stämme wollen aber nicht untergehen, und so werfen sie alle ihre Hoffnung auf die Jugend. Wie froh dürfen wir deshalb sein, dass diese den allgemeinen Untergang wendet und gleichsam an die Dialektik glaubt. Wie hochleben lassen müssen wir einen der Enkel des Meisters aus Mailand, der uns den Weg aus der Finsternis leuchtet! Er heisst David Carson, ist Soziologe aus Leidenschaft, Surfer aus Berufung und Grafiker en vogue. Er predigt uns die angewandte Dialektik des Untergangs und führt sie zugleich virtuos vor: Das Lesen ist tot, die Schrift erledigt, der Autor am Boden. Das genügt aber nicht, wer wirklich vorne mit dabei sein will, muss die Schrift zertrümmern und den Autor einsperren, um so die Lesunwilligen und -kundigen wieder zum Lesen zu bringen. Diese lesen dann nicht mehr Buchstaben und fügen auch nicht mehr Stück um Stück und linear den Sinn des Autors zusammen, sondern sie springen aufs Ganze in einem Anlauf; sie haben schliesslich gelernt, das Ästhetische schlechthin über die Anästhesierung einzufangen. Im Schnellzug. Da muss man sie abholen, sagt Carson, und weitertreiben bis zum Punkt, wo das Minus ins Plus kippt. Später dann einmal.

Ach, endlich ist der Gestalter da, wo er sein muss: Auf der Steuerbrücke der Kultur, am Knüppel des Fortschritts, ein Held der Dialektik. Carsons Strategie funktioniert, zurechtgeritten von seinen Epigonen, in der Werbung etwa der Swatch oder der Zürcher Kantonalbank. Nun, neu ist das ja nicht: Die Werbung hat schon immer das, was die Vorreiter des Grafik- oder Mode-Designs ausgetüfelt haben, schnell und umfassend für sich in Anspruch nehmen können. Gereinigt, umgewälzt und zurechtgestutzt. Neu aber ist, dass sich auch die Ziele und die Mittel gleichen. Das Mittel der Werbung war schon immer, was das des Vorreitergrafikers in seinem Kampf gegen die Lesefähigkeit und die Buchstaben jetzt ist: Nix begreifen, viel und fröhlich kaufen, schnell verschlingen und verdauen.



ZZ Istighofer Tondachziegel in gekrümmter Lage

Darum haben sie den ZZ Istighofer Tondachziegel auf den Markt gebracht. Damit lässt sich auch die gekrümmte Fläche eines Tonnendaches eindecken.

büro destruct

Das büro destruct in Bern stellt sich und seine Arbeiten auf einer CD-ROM mit dem Titel «BD ROM» vor. BD steht für die Initialen des Ateliers und zum andern dafür, dass die orange eingefärbte Scheibe sowohl auf Mac als auch auf PCs läuft. Via QuickTime VR kann man sich durch die Räumlichkeiten des Büros navigieren. Flyers, Posters, Labels und Logos für Veranstalter und Plattenlabels gibt es zu sehen, eine Demo der Fonts von Apply Schriften, ein Kombinatorikspiel mit 3D-Computeranimationen, TV-Spots für Werbekunden, Computeranimationen für Technopartys, Illustrationen und vier Audio-CD-Tracks mit elektronischer Musik der Berner Gruppen Synectics, Kaleidophone, Delta Dive und Balduin. Alles hipp, jung, witzig und verspielt. Die BD ROM ist zu beziehen

bei: büro destruct, Wasserwerksgasse 7, 3011 Bern, 031 / 312 63 83.

Ron Arad/Ingo Maurer

Ende August feierten Iwan Colombo und sein Einrichtungshaus ihr elfjähriges Jubiläum in der Mühle Tiefenbrunnen in Zürich. Zu diesem Geburtstag schenkte sich Colombo die Ausstellung «Kontraste» mit den neuesten Werken der Designer Ingo Maurer und Ron Arad. Das Festefeiern im grossen Stil hat bei Colombo Centromobili mittlerweile Tradition, und die illustre Gästeschar stammt nicht nur aus dem Designbereich.

Duftkarussell

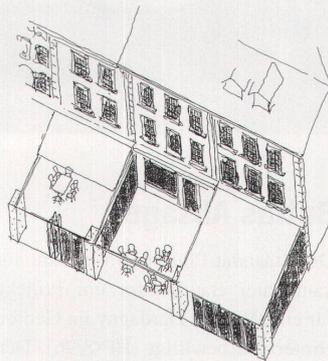
Zum 100. Geburtstag lud Roche Basel die Bevölkerung zu einer besonderen Chilbi. Vitamin-Bar, Zeit-Tunnel und begehbarer Arterie waren nur einige der Attraktionen. Auf dem Duftkarussell konnte man durch verschiedene – synthetische – Düfte aus einem Tagesablauf fahren – Kaffee, Suppe, Dul-X, Parfüm – und dazu passende Kulissengeräusche hören. Konzipiert hatte es der Messe-Designer Edgar Reinhard, und er blieb sei-

nem Prinzip der Reduktion treu: Zu sehen gab's in der stockdunklen Duft-Geisterbahn nichts. Ein riesiger Mund als Eingang erinnerte an Chilbi-Grafik, ansonsten war's ein High-Tech-Spektakel der Lüftungstechniker von Givaudan, welche die Düfte im durchgehenden Blechrund voneinander zu isolieren hatten. Wie immer bei Reinhard: Den einen gefiel es über die Massen, den andern überhaupt nicht.

Wettersichere Front

Am Bärenplatz in Bern ist täglich Corso. Hier zeigt sich, wer gesehen werden will. Nun sollen winterfeste Vorbauten erlaubt werden. Das Atelier 5 hat sich der Aufgabe angenommen und ein möglichst leichtes System entwickelt. In seitlichen Kästen sollen die gläsernen Faltschirme versorgt werden. Ein Projekt, das vor allem den Wirten gefallen wird.

Systemskizze für die Wintergärten an Berner Front



Broschüren

ACG multimedial

Der Schweizerische Verband für Gestaltung am Computer (ACG) ist 1988 entstanden. Als Einstieg ins Multimediazeitalter haben 25 Gestalter des ACG eine Werbe-CD-ROM mit Informationen zum Verband und zu den

Mitgliedern gestaltet. ACG, Eggstrasse 55, 8102 Oberengstringen, 01 / 775 15 72.

Orte für Gestaltung

Die Gruppe, die sich für eine zu gründende Schule für Gestaltung im Aargau stark macht, hat ein Unternehmen gegründet, das dereinst der Fachhochschule angegliedert werden könnte. Sie will, mit einem weiten Begriff von Gestaltung vor Augen, forschen und entwickeln. Konkret ist eine Stiftung Orte für Gestaltung entstanden, Franz-Anton Glaser ist deren Präsident. Eine Postkartenserie, gepflegt gestaltet und numeriert wie eine Originalgrafik, stellt den Zweck des Unternehmens im Detail vor. Sie kostet 25 Franken und kann bestellt werden bei: Stiftung Orte für Gestaltung, Postfach 237, 5401 Baden.

Alles über Raumplanung

Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP) hat gesammelt. In einer Broschüre sind nun (fast) alle Literatur, Unterrichtshilfen, Filme, Videos, Dias, Bezugsadressen zusammengefasst, die irgendwie mit Planung zu tun haben. Ein Führer durch die Regeldichte. Wegleitungen, Arbeitshilfen, Musterreglemente und Lehrmittel in den Bereichen Raumplanung, Umwelt, Verkehr und Energie, zu haben für 15 Franken. Ebenfalls gesammelt hat der VLP die Begriffe der Raumplanung und erklärt sie in einem kleinen Lexikon. Für 30 Franken zu haben bei: VLP, Schänzlihalde 21, 3013 Bern, 031 / 332 64 44.

Olgiate posthum

Flims erhält ein Haus des Tourismus nach den Plänen des im vergangenen Herbst verstorbenen Architekten Rudolf Olgiate. Damit geht eine zwanzigjährige Planungsgeschichte zu En-



Olgiatis Projekt für ein Haus des Tourismus in Flims

de. Im weissen Gebäude mit einer markanten Säulenfront unmittelbar vor der Seilbahnstation werden die Büros und Verkaufsräume des Kur- und Verkehrsvereins untergebracht, die Nutzung im Obergeschoss ist noch offen.

Industrialisierung

Bevor Zürich ein Finanzplatz wurde, war es eine Industriestadt. Daran erinnert die 18. Plakatausstellung im Hofraum der Stadelhofer Passage. Der Industriearchäologe Hans-Peter Bärtschi hat sie konzipiert, Ruedi Rüegg gestaltet und Spaltenstein Immobilien ermöglicht. Die Ausstellung ist in einer Broschüre zusammengefasst, die gratis erhältlich ist bei: *Spal-*

Zürcher Zeugen der Industriekultur in der Stadelhofer Passage



tenstein Immobilien, Siedwerdtstrasse 8, 8050 Zürich, 01 / 316 13 69.

Lesen und Schreiben

Der Verein Lesen und Schreiben für Erwachsene hat im Juni dieses Jahres einen Wettbewerb für den besten Kurzfilm über deutschsprachige Erwachsene mit Lese- und Schreibproblemen ausgeschrieben. Wir haben darüber berichtet (HP 1-2/96). Gewonnen hat nun das Video «Über das Lesen und das Schreiben» von Susanne Vieli und Andrea Frei aus Zürich. Beide haben die HfG Zürich besucht und schon einmal ein Stipendium zur Realisierung eines Filmprojektes erhalten. Das Video kann für 15 Franken ausgeliehen oder für 40 Franken gekauft werden bei: *Verein Lesen und Schreiben für Erwachsene Schweiz, SAH, Postfach, 8031 Zürich, 01/ 273 12 16.*

Ehrenmitglied Tresp

Der ehemalige Stadtarchitekt von Baden, Josef Tresp, wurde auf seine Pensionierung hin noch einmal befördert. Er ist nun auch Ehrenmitglied der legendären Vereinigung der «Badener Architekten» (HP 1-2/89).

Textil-Vision

Textil-Vision heisst eine neue Firma. Ihre Strategie ist recht einfach und nicht besonders originell: Teure Artikel (rund 25 Prozent der Produktion) sollen in der Schweiz, die Massenprodukte (rund 75 Prozent) in Billiglohnländern, aber mit Schweizer Qualitätsstandard, hergestellt werden. Das ist ein Konzept, wie es zum Beispiel auch die ABB oder die Keramik Laufen (mit der Porzellanfabrik Langenthal) verfolgen.

Die Textil-Vision hat in den letzten Wochen die Weberei Dietfurt (ex-Bührle) im Toggenburg und die Feinweberei Elmer in Wald (Zürcher Oberland) übernommen. Dietfurt besitzt nicht nur einen Betrieb in Bütschwil, sondern auch zwei Webereien in Tschechien. Eine dritte Weberei in Tschechien will man mit einem ausländischen Partner zusammen einrichten, der mit rund 20 Prozent an der Textil-Vision beteiligt werden soll. Gemäss Jürg Willi ist ein Joint Venture mit einer grossen indischen Weberei geplant, mit der man bei Bedarf zusammenarbeiten will. Der Zürcher Oberländer Treuhänder und Unternehmensberater Willi ist neben Konrad Lienhard, ebenfalls Wirtschaftsberater und einst Direktionspräsident der Textilmaschinenfabrik Rüti, der Hauptpromotor der neuen Unternehmensgruppe.

Nebst der Produktion von Höherwertigem sollen auch neue Produkte in der Schweiz entwickelt werden. Ferner sollen Einkauf, Marketing und Verkauf von hier aus erfolgen. Die Textil-Visionäre glauben – im Unterschied zum Bührle-Konzern, der sich auch noch von seinen Spinnereien trennen will – offensichtlich an die Textilindustrie und ihr Projekt, und die Branche kann Leute wie Lienhard und Willi durchaus brauchen. Das Firmensterben, in jüngster Zeit zum Beispiel die Spinnerei Murg, geht weiter, und viele stecken in Schwierigkeiten.

In der Textil-Vision mit dabei sind nebst Branchenfremden auch Textiler, die vorher an Elmer beteiligt waren, sowie die Bludener Textilfabrik Getzner aus Österreich. Getzner, der selbst eine Weberei besitzt und einen Drittel der Produktionskapazität im grösseren tschechischen Dietfurt-Werk für sich gebucht hat, wolle allenfalls gewisse anspruchsvolle Arbeiten an Elmer vergeben, erwähnt Willi optimistisch. Elmer verfügt gemäss Willi über das «modernste» Vorwerk in ganz Europa.

Und worin besteht nun die «Vision»? Ihm schwebt der Zusammenschluss aller schweizerischen Webereien zu einer Holding vor, sagt Lienhard. Mehr Kooperation innerhalb der Branche verlangt auch Textilverbands-Präsident Urs Baumann. Baumann versucht den von ihm geforderten Geist selbst vorzuleben. So hat er bei Elmer, als sich diese in einer schwierigen Lage befand, das Verwaltungsratspräsidium (ohne kapitalmässige Beteiligung) übernommen. Sodann hat sich Baumann mit seiner Langenthaler Lantal (Möbelstoffe, Teppiche) am Ausrüster Geissbühler in Lützelflüh (Emmental) beteiligt und dafür Mitte Jahr die eigene Ausrüsterei geschlossen. Ob Elmer und Dietfurt ihre Schweizer Standorte wirklich über die Runden bringen oder ob die Textil-Vision in ein paar Jahren nur noch aus Betrieben in Tschechien und Indien besteht, wird sich weisen. Osteuropa ist, auch für die EU (inklusive Portugal und Griechenland!), als Produktionsstandort ein harter Konkurrent, und die Türkei hat angekündigt, sie werde im Textil- und Bekleidungssektor 300 000 neue Arbeitsplätze schaffen.

Adrian Knoepfli